

**Katholische Kirche**  
**Seelsorgeeinheit Künzelsau**

**Predigtreihe – Mehr als Worte**  
**Teil 1 von 3**



Worte haben Macht. Worte können verbinden, sie können verletzen und sie können heilen. Worte transportieren Botschaften und Gefühle. Tagtäglich verwenden wir hunderte, manchmal tausende Worte. Heute und an den beiden folgenden Sonntagen geht es um den Umgang mit Worten, denn Worte haben Bedeutung. Worte machen uns zu Menschen. Worte richtig zu gebrauchen, ist eine lebenslange Aufgabe. Aber letztlich geht es um MEHR als Worte.

Viele Worte, die wir gebrauchen, sind nicht mehr als gehauchte Luft. Sie verfliegen schnell und wir können uns schon kurze Zeit später nicht mehr daran erinnern, dass wir sie gesprochen haben. Andere Worte haben eine unglaubliche Kraft und verändern die Welt. Wenn Eltern nach der Geburt ihr Kind mit einem Namen ansprechen, dann wird das Kind ein Leben lang so heißen. Wenn das Kind von den Eltern gelobt und ermutigt wird, dann wird das dem Kind Rückenwind geben für sein ganzes Leben. Wir haben Verantwortung für die Worte, die wir verwenden. Es gibt gute Worte, Worte die aufbauen und heilen. Umgekehrt gibt es aber auch böse Worte, Worte die Wunden schlagen und verletzen. Ein falsches Wort erschüttert oder zerstört eine Beziehung. Nicht umsonst sind wir gut beraten, Worte auf die Goldwaage zu legen, sie ganz bewusst zu wägen und achtsam zu gebrauchen.

Durch das Internet und die sogenannten sozialen Medien haben wir heute ganz andere Möglichkeiten zu kommunizieren. In diesen Medien gibt es sehr viel Gutes und Hilfreiches und wir bewegen uns dort ganz selbstverständlich. Leider gibt es dort aber auch tiefe Abgründe, anonyme Beleidigungen, Hetze und Aufruf zur Gewalt. Selbst Menschen, die gut im Leben verankert sind, lassen sich dort zu Äußerungen hinreißen, die sie einem anderen Menschen von Angesicht zu Angesicht wohl niemals sagen würden. Die Anonymität und scheinbare Distanz in den Medien macht dies möglich. - Hate-Speech - Hass-Rede, ist ein Phänomen unserer Zeit und ein Problem für die offene Gesellschaft. Wo Unmut und Stimmungen wie jetzt angesichts der Corona-Beschränkungen missbraucht werden, vergiften sie das Klima in der Gesellschaft und werden schlimmstenfalls zur Gefahr für die Demokratie.

Wenn Sie mehr über die Kraft von Worten erfahren wollen, dann empfehle ich Ihnen einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift. Nehmen Sie zuhause Ihre Bibel und suchen Sie im Neuen Testament den Jakobusbrief. Es ist eine kleine Schrift im Schlussteil der Bibel. Lesen Sie dort das Kapitel drei. Dort ist von der Macht der Zunge die Rede: Die Zunge ist zwar nur ein kleines Körperteil und doch ist sie ein Feuer, das die Welt in Brand setzen kann. „Sie ist voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind.“ Es geht eben nicht nur um Worte. Worte können die Welt verändern, zum Guten, aber auch zum Bösen.

Jesus selbst ist zum Opfer von Hass und Gewalt geworden. Es begann alles mit Worten, mit kritischen Anfragen, aus denen eine wachsende Ablehnung wurde. Jesus wurde verleugnet, verraten und verspottet. Er wurde angeklagt und verurteilt. All dies geschah „nur“ durch Worte. Niemand konnte ihm eine Schuld nachweisen und doch wurde er zum Opfer von Worten, aus denen letztlich Taten wurden. Doch Jesus ließ sich selbst nicht zum Missbrauch seiner Worte hinreißen. Noch seine letzten Worte am Kreuz waren Worte, die von der Versöhnung und Vergebung sprachen: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Worte haben Macht, sie können Leben zerstören und sie können Leben neu ermöglichen. Gerade Gottes Wort hat die Kraft zur Vergebung, zur Umkehr und zum Neubeginn.

Im Evangelium haben wir vom Streit und von Verfehlungen unter den Jüngern gehört. Ja, auch als Christen laufen wir Gefahr, uns in unserem Umgang miteinander und in unserer Wortwahl zu verfehlen. Das kann passieren und das wird passieren. Entscheidend ist, was wir daraus machen. Jesus zeigt eine Lösung, einen Weg zur Versöhnung auf: Den Anderen unter vier Augen ansprechen und ihm so einen geschützten Raum geben. Wenn es sein muss, einen oder zwei Gesprächsteilnehmer hinzuziehen. Nur wenn der Bruch nicht mehr zu heilen ist, muss es irgendwann öffentlich werden. Aber das ist das Ende und nicht der Beginn, einer gelingenden Kommunikation. Worte haben Macht. Den richtigen Ton zu treffen, wird eine lebenslange Aufgabe für uns bleiben.